

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 1.20 M., bei auferen Austrägern monatlich 1.50 M., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 4.50.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Dipper, S. u. S. A., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Spaltenbreite 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aussatz: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tag vorher.

Nr. 49.

Dienstag, den 27. Februar 1917.

56. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

27. Februar 1916. Im Gebiet von Verdun hatten die Franzosen in vergeblichen Angriffen das Verlorene wiederzugewinnen, während von deutschen Truppen die Moschabinsel von Champneuville vom Feinde geläubert wurden und die deutschen Linien auf Bacharaut und Bras weiter vorrückten. Verdun wurde wiederholt beschossen und erlitt große Beschädigungen, die Einwohner verließen scharenweise die Stadt. Bei Arras herrschte lebhafteste Minentätigkeit und in der Champagne wurden an der Straße Py-Souain 1800 Meter der französischen Stellungen genommen und über 1000 Gefangene gemacht. — In Durazzo betrug die österreichische Beute vorläufig 23 Geschütze, 10 000 Gewehre und 17 Segel- und Dampfschiffe.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 26. Febr. (W. B. M. M. M. M.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In diesen Abschnitten zwischen Armenieres und der Aore leisteten englische Erkundungsvorstöße, die teils nach Seebereitungen, teils überraschend erfolgten.

Südlich von Gernay in der Champagne griffen die Franzosen vergeblich an.

Zwischen Maas und Mosel gelangen Unternehmungen einzelner Aufklärungsabteilungen.

In zahlreichen Luftkämpfen verloren die Gegner 8 Flugzeuge, dabei 2 aus einem Fliegergeschwader, das erfolglos im Saargebiet Bomben abwarf.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Westlich der Aa wurden russische Jagdtruppen abgewiesen.

An der Bahn Nowel-Lud glückte unseren Erkundungstruppen das Aufheben einer feindlichen Feldwache.

Südlich von Prozerjany schlug ein Teilangriff der Russen fehl.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Die am Vortage mißlang ein mit starken Kräften geführter russischer Angriff nördlich des Tarkaren-Passes.

Von der Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

mazedonischen Front

Keine wesentlichen Ereignisse zu melden.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Tauchbootkrieg.

Berlin, 26. Febr. (W. B.) Von zurückgekehrten Unterseebooten sind neuerdings 11 Dampfer, 2 Segler und 8 Fischerfahrzeuge versenkt worden. Unter den acht Dampfern befindet sich der englische Transporter „A. 19“ und der Dampfer „Africa“ der White Star Linie, der am 12. Februar auf dem Wege von Liverpool nach New York versenkt wurde. Mit den übrigen versenkten Schiffen gingen unter anderem verloren 8000 Brutto-Tonnen Kohlen, 1800 Tonnen Stützgut und 3000 Tonnen Salpeter. Da nach der obigen Meldung der Dampfer „Africa“ am 12. Februar und nicht am 16. versenkt worden ist, haben die Engländer die Versenkung als Erfolg eines Unterseebootes in 24 Stunden bekanntgegebenen vier Hilfskreuzer bezw. Transporter sämtlich verschwiegen.

England verlor im Februar 200 Schiffe.

Amsterdam, 26. Febr. Die aus London gemeldet wird, werden die tatkräftigsten Anstrengungen gemacht, die deutschen U-Boote aufzuspüren. Patrouillen-Boote, Fischerboote und Flugzeuge unternehmen häufig auf weite Entfernungen von der Küste Streifzüge und begleiten die wenigen ausfahrenden Dampfer. Die Zahl der versenkten Schiffe wird streng geheim gehalten, und den Schiffsbefehlungen ist bei hoher Strafe verboten, über Ereignisse auf See etwas zu erzählen.

Dennoch nimmt man in eingeweihten Schiffahrtskreisen an, daß England allein bis jetzt etwa 200 Schiffe im Februar verloren habe.

Die Versenkung der holländischen Schiffe.

Amsterdam, 26. Febr. (W. B.) Anlässlich der Versenkung der holländischen Schiffe fand gestern Nachmittag im Haag eine Konferenz der Regierung mit den Niederländern statt. Die niederländischen Schiffe, die noch in den Häfen liegen, werden vorläufig nicht ausfahren. Die meisten niederländischen Reeder beabsichtigen, die Schiffe, die in Rotterdam zur Ausfahrt nach Amerika bereitliegen, nicht fahren zu lassen. In Versicherungskreisen herrscht vollständige Ratlosigkeit.

Haag, 26. Febr. (Zf.) Die die „United Press“ aus London meldet, verurteilt die englische Presse die Versenkung von sechs holländischen Schiffen als „eine beispiellose Tat des Wahnsinns“, und spricht ihr „tiefstes Mitgefühl“ mit den Niederländern aus. „Daily Chronicle“ legt jedoch dar, daß die Versenkung der Schiffe eine Angelegenheit sei, die allein Deutschland und die Niederlande angehe, und bei der England nicht direkt beteiligt sei. Das Blatt wirft die Frage auf, wie diese Handlung in Amerika aufgefaßt werden würde, und glaubt, daß sie dort keine Wirkung ausüben werde. Den Neutralen sei wohl ein großes Unrecht zugefügt worden, aber seit August 1914 habe Amerika keinen Finger zur Verteidigung der neutralen Interessen gerührt, wenn es sich nicht um besondere amerikanische Interessen handelte.

Amsterdam, 26. Febr. (W. B.) „Nieuws van den Dag“ schreibt in einem Leitartikel über die Versenkung der holländischen Schiffe: Das Landboot scheint die Arbeit so geschäftig verrichtet zu haben, als ob gerade bei den Scilly-Inseln, der am meisten besetzten Stelle in den westlichen englischen Gewässern, nicht die geringste Aussicht bestanden hätte, einem englischen Zerstörer zu begegnen, ein Umstand, der für die englische Marine nicht gerade schmeichelhaft ist.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 25. Februar. (W. B.) Generalstabsbericht vom 24. Februar. Mazedonische Front: Wenig Artilleriefeuer an der ganzen Front. Für uns günstige Patrouillenschirmzüge, in der Gegend von Bitolja schwaches Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. Minenfeuer östlich der Cerna und in der Moglena-Gegend. Rumänische Front: Feuerentwürfe zwischen der Posten auf beiden Seiten des St. Georges-Armes und östlich von Tulcea. Am Sereth wiesen unsere Truppen durch Feuer zwei russische Kompagnien ab, die vorzugehen versuchten.

Der heilige Krieg.

Konstantinopel, 25. Febr. (W. B.) Amtlicher Bericht vom 24. Februar. An der Kaukasusfront in unserem linken Flügelabschnitt auf beiden Seiten lebhafteste Tätigkeit der Artillerie und Erkundungsabteilungen, von denen eine eine feindliche Kompagnie verjagte und einige Waffen erbeutete. Eine andere Abteilung führte einen gelungenen Überfall auf feindliche Posten aus, tötete eine Anzahl Feinde, erbeutete Gewehre, Bomben und eine Menge Material. Zwei feindliche Kompagnien, die vorzubrechen versuchten, wurden durch unser Artilleriefeuer angehalten. Zwei Erkundungspatrouillen wurden vertrieben. An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Ein Aufruf an die Schuljugend.

Basel, 25. Februar. (Zf.) In sämtlichen Schulen Frankreichs wird gegenwärtig folgender Aufruf an die Schüler angeschlagen:

Frankreich bedarf Eurer Hingabe. Die Erde braucht Eure Arme. Die Felder bleiben unbestellt; die Frauen und Greise sind nicht mehr imstande, die Ausnützung des Bodens zu gewährleisten, den ihre Männer und Söhne ruhmvoll verteidigen. Deshalb kommt es Euch Kindern Frankreichs zu, das verlassene Feld zu bepflanzen und der Erde den Beistand zu leisten, dessen sie so dringend bedarf. Jedes Gymnasium, jede Schule soll, Dorf für Dorf, Stadt für Stadt, freiwillige Gruppen bilden für die Hilfsarbeit beim Ackerbau in ihrem Bezirk. Schort Euch zusammen, damit Eure Kräfte nicht zerstreut bleiben, damit durch gemeinsame Tätigkeit aus unserer freigebigen Erde alle Vorteile gezogen werden, die wir von ihr erwarten dürfen!

Der Minister des Ackerbaus Clementel, der Minister der Justiz, des öffentlichen Unterrichts und der schönen Künste Viviani.

Die Kriegsergebnisse der letzten Woche.

(Abgeschlossen am 22. Februar.)

Im Westen brachte die letzte Woche zwei Kampfhandlungen von größerem Umfang, den deutschen Vorstoß in der Champagne, südlich Ripont, und die engl. Angriffsbewegung im Acretel, südlich Miraumont.

Die Bewertung des deutschen Erfolges geht schon aus den Mitteilungen des amtlichen Heeresberichtes hervor, wonach wir auf einer Breite von 2600 Meter vier feindliche Bunker in 800 Meter Tiefe im Sturm genommen und 21 Offiziere, 837 Mann zu Gefangenen gemacht haben. Wir entrißten den Franzosen die Höhenstellung Champagne Ferme—185, wo sich die Franzosen im Oktober 1915 festgesetzt und während 1 1/2 Jahren mit allen Mitteln eingebaut hatten. Der Besitz dieser Höhe verwehrte uns den Einblick in das Tal der Tourbe und deren Quertäler und gewährte den Franzosen wichtige Beobachtungsstellen in das hinter der deutschen Stellung gelegene Dormoise-Tal. Auch bot diese Höhe eine vorzügliche Ausgangsstellung für etwaige Angriffe der Franzosen in Richtung Tahure und gegen die Butte du Mesnil, gegen die sie in vorletzter Woche mit Erkundungsabteilungen vorgestoßen sind. Zudem wir dem Feind mit Umsicht und Schmeid zuvorkamen, haben wir einen großen Erfolg errungen und unsere Stellung ganz wesentlich verbessert.

Betrachtet man vergleichsweise daneben den englischen Angriff südlich Miraumont, so schrumpft er zu einer der vielen Unternehmungen zusammen, bei denen ein schmaler und wertloser Geländestreifen freiwillig dem Gegner überlassen wird, nachdem er sich Verluste geholt, die nicht entfernt im Verhältnis zu dem geringen und noch dazu bedeutungslosen Gewinn stehen. Auch von den Engländern selbst werden diese nutzlosen und opfervollen Zellangriffe sehr ungünstig beurteilt, wie wir aus Gefangenenausagen wissen.

Auf der ganzen Westfront herrschte im übrigen eine lebhafteste Tätigkeit, wobei Artillerie und Flieger durch starken Nebel und Regenweiser zeitweilig behindert waren. Im wesentlichen handelte es sich jedoch nur um Erkundungsvorstöße, die nicht über eine lokale Bedeutung hinausgingen. Südlich Armenieres wurden englische Kompagnien, die in unsere Gräben eingebunden waren, durch einen kraftvollen Gegenstoß, der ihnen schwere Verluste kostete, wieder hinausgeworfen.

Im Osten ist auf das in der ersten Hälfte des Februar eingetretene Tauwetter wieder strengere Kälte gefolgt. Von einzelnen Teilen der Front wurden Schneestürme und ein Thermometersturz bis zu minus 24 Grad gemeldet. Russische Erkundungsabteilungen griffen an verschiedenen Stellen unsere Linien an, wurden aber überall zurückgewiesen. Unsere Truppen zeigten bei verschiedenen kleinen Unternehmungen ihre Überlegenheit und verbesserten an einzelnen Stellen unsere Front, so in den Karpathen südlich des Smotrec und nördlich des Stanio-Tals an der Moldau-Grenze.

An der italienischen und mazedonischen Front ist keine Gefechts-handlung von Bedeutung zu verzeichnen, dagegen nimmt die große Schlacht in Mesopotamien immer heftigere Formen an. Die Engländer griffen die ganze türkische Stellung, die sich auf dem Südufer des Tigris westlich und östlich Kut-el-Amara in einer Breite von über 60 Kilometer erstreckt, Tag für Tag, besonders auf den Flügeln, mit großer Festigkeit an. Auf dem rechten türkischen Flügel, der das Schumran-Arte, ein vom Tigris umflossenes, nach Nordosten offenes Dreieck, hält, versuchten sie mit durch Artillerie verstärkter Kavallerie die türkische Stellung zu umfassen. Auf dem linken türkischen Flügel, bei Fellahie, stießen sie wiederholt, zuletzt sogar mit zwei Brigaden vor, während sie das Zentrum bei Kut-el-Amara selbst nur einmal ernsthaft angriffen. Vorübergehende Vorteile scheinen sie nur im Dakra-Arte, einem nach Nordosten offenen Dreieck des Tigrislaufes, errungen zu haben, indem sie ihre Stellung bis auf die Basis des Dreiecks von Ufer zu Ufer vor-schoben. Ruhen aber scheinen sie trotz ihrer großen Anstrengungen und erheblichen Verluste bis jetzt nicht gehabt zu haben, müssen sie doch selber zugeben, daß die türkischen Gegenangriffe sie auf ihre alten Linien zurückgedrängt haben, während der türkische Bericht kann, daß die Engländer das Gros ihrer Streitkräfte um 10 Kilometer zurückgenommen hätten. Damit dürfte die Schlacht von Kut-el-Amara bis jetzt zugunsten unserer Verbündeten entschieden sein.

Die neuen Steuervorlagen.

Im Reichshaushalt für das Rechnungsjahr 1917 müssen, wenn im Ordinarium Einnahmen und Ausgaben ins Gleichgewicht gebracht werden sollen, neue Einnahmen im Betrage von 1260 Millionen M. beschafft werden. Die Hauptursache des Mehrbedarfs ist die Steigerung der Ausgabe für die Verzinsung der Reichsschuld, die im Rechnungsjahr 1917 einen Betrag von 3556 Mill. M., rund 1200 Millionen M. mehr als im laufenden Rechnungsjahre erfordert. Der von der Reichsfinanzverwaltung in Höhe von 480 Millionen M. vorgesehene Ertrag der Kriegsteuern von 1916 ist zwar vom Reichstag auf 700 Millionen M. erhöht worden. Dafür fehlt aber im Haushalt des Rechnungsjahres 1917 der Überschuss von rund 220 Millionen M. aus dem Rechnungsjahre 1914, der in den Haushalt von 1916 eingestellt werden konnte. Für den Mehrbedarf ist somit in voller Höhe Deckung zu beschaffen. Die Deckung muß jetzt erfolgen und sie muß eine tatsächliche sein. Sie muß jetzt erfolgen, weil das Reich, solange der Krieg dauert, auf dem Kapitalmarkt des Auslandes spielt und weil der Kapitalmarkt nach dem Kriege ohnehin mehr als genug in Anspruch genommen werden wird. Daß die Deckung eine tatsächliche sein muß, gebietet die Rücksicht auf unseren Kredit im Inlande. Die Anleihegeber wissen und müssen es aus dem Staat ersähen, daß die Verzinsung der in Kriegsanleihen angelegten Kapitalien unbedingt gesichert ist. Eine tatsächliche Deckung des Mehrbedarfs ist aber nur möglich durch Schaffung neuer Reicheinnahmen.

Naturngemäß sind seitens der Reichsfinanzverwaltung umfangreiche und vielseitige Vorarbeiten geleistet und die verschiedenartigsten Steuervorschläge geprüft worden. Für den gegenwärtigen Bedarf konnten jedoch nur solche Steuern in Betracht kommen, die einfach in der Veranlagung und Erhebung sind und gleichzeitig bedeutende Erträge abwerfen. Auf dieser Grundlage sind 3 Steuervorlagen entstanden. Zunächst eine 20 proz. **Kohlenabgabe vom Werte der geförderten Kohle.** Als Wert gilt der Verkaufspreis ab Grube oder Verarbeitungsstelle. Die Reichsfinanzverwaltung hat hier, ohne damit zu anderen Besteuerungsmöglichkeiten endgültig Stellung zu nehmen, den Weg der Besteuerung nach dem Werte beschritten. Aus der Steuer wird ein Gesamtertrag von 500 Millionen M. erwartet. Die Besteuerungsveranlagung wird sich, da in der Hauptsache Großunternehmungen, insbesondere die staatlichen Bergverwaltungen, insgesamt etwa 500 Betriebsinhaber in Betracht kommen, leicht durchführen lassen. In der Begründung des Gesetzesentwurfs wird, um die Erhebung einer Kohlensteuer während des Krieges zu rechtfertigen, auf den im Vergleich zu den enormen Höhe der Kohlenpreise in Frankreich und Italien niedrigen deutschen Preisstand hingewiesen. Die **Versteuerung des Kleinhandelspreises** durch die neue Steuer ist mit etwa 8 v. H. anzunehmen (nach Maßgabe der Berliner Kleinhandelspreise für Anfang Februar 1916). Auf den Kopf der Verbraucher würde die Ausgabe für Feuerung und Beleuchtung, die nach einer vom Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen für Berlin für April 1916 veranstalteten Erhebung 3,8 v. H. der Gesamtausgabe beträgt, um etwa 0,5 v. H. erhöht werden; keinesfalls könnte also die Belastung der Kleinverbraucher eine übermäßige genannt werden. Bei der Steinkohle soll die aufbereitete Kohle, bei der Braunkohle das als Preßkohle verarbeitete Produkt (Brift oder Preßpreßstein) besteuert werden. Der Wert, von dem die Steuer zu zahlen ist, wird bei inländischer Kohle nach dem Preise berechnet, den sie bei ihrem Abgang in den Verkehr (Verfeuerung usw.) hat oder haben würde. Bei ausländischer Kohle gilt als Wert der Erwerbspreis plus Kosten für Fracht, Versicherung usw. Die wirtschaftlich unumgängliche Berechtigung zur Abwertung der Steuer ist in § 38 Abs. 1 des Entwurfs ausdrücklich ausgesprochen. Der Verbraucher kann dem Abnehmer, mit dem er einen Vertrag über

Lieferung von Kohle oder aus Kohle hergestellten festen Brennstoffen (also nicht nur Stein- und Braunkohle sowie Preßkohlen aus Steinkohle) geschlossen hat, die auf die zu liefernde Menge entfallende Kohlensteuer in Rechnung stellen. Ebenso kann der Lieferer von elektrischer Arbeit, Gas oder Wasser einen Zuschlag zum Preise verlangen, der der ihm durch die Kohlensteuer verursachten Erhöhung der Herstellungs-, Betriebs- oder Bezugskosten entspricht.

Eine weitere Steuervorlage hat zum Gegenstand den Ausbau der Verkehrssteuern. Der Güterverkehr soll unter Beibehaltung der im Jahre 1916 beschlossenen Erhöhung des Frachtkundenstempels mit einer weiteren Abgabe von 7 v. H. zugunsten des Reichs belastet werden. Eine Erhöhung der Abgaben vom Güterverkehr ist in zahlreichen Ländern erfolgt, in Österreich mit einem Satz von 30 v. H., also mehr als dem Vierfachen der in Deutschland vorgeschlagenen Abgabe. Von dem Personenverkehr soll unter Beseitigung der Fahrkartensteuer von 1908, die in ihren Erträgen hinter den anfänglichen Erwartungen weit zurückgeblieben ist, eine Abgabe von 10—16 v. H. des Fahrkartenpreises erhoben werden. Diese Steuer ist auch auf den Straßenbahnverkehr ausgedehnt, weil das finanzielle Bedürfnis dazu zwingt, und weil, besonders in West- und Süddeutschland, Straßenbahnen Konkurrenzlinien anderer Bahnen geworden sind. Mit einer Erhöhung der Straßenbahntarife muß infolge Steigens aller Betriebskosten für die Zeit nach dem Kriege ohnehin gerechnet werden. Bei der dann erfolgenden Neuregelung der Fahrpreise, die der jetzigen Bahnpreissenkung voraussichtlich um 2—3 Pfg. erhöhen dürfte, wäre dann der zehnprozentige Zuschlag eingegliedert. Der Ertrag der allgemeinen Verkehrssteuer ist auf 250—270 Millionen veranschlagt.

Mittels weiterer Heranziehung der vorjährigen Kriegsgewinne soll der Rest des Fehlbetrages 400—500 Mill. M. aufgebracht werden. Auf die Steuerbeträge, wie sie auf Grund der bis zum 15. Februar d. J. abgegebenen Kriegsteuern-Erklärungen zu veranlagen sind, soll ein Zuschlag von 20 v. H. gelegt werden. Der Zuschlag erhöht z. B. bei einem Zuschlag von 100000 M. die zu zahlende Steuer von 19500 auf 21400 M. Im Maximum beträgt für die Einzelpersonen die Steuer 57 v. H., für die Gesellschaften 54 v. H. einschließlich des Zuschlags. Die Reichsfinanzverwaltung verkennt nicht, daß bei Erhebung solcher Steuerläge die gewerbliche Initiative stark beeinträchtigt werden kann, zumal die Steuerleistungen an die Bundesstaaten und Kommunen noch hinführen. Aber hinter die Notwendigkeit, den erheblich gesteigerten Bedarf für die Verzinsung der Kriegsanleihen zu beschaffen, sind solche Bedenken zurückgestellt worden.

Deutschland.

Berlin, 26. Februar.

Der Bundesrat hat am Samstag Ausführungsbestimmungen beschlossen zum § 7 des vaterländischen Hilfsdienstgesetzes. Dieser Paragraph gibt die Ermächtigung, alle nicht ausdrücklich von der Hilfsdienstpflicht ausgenommenen Personen jederzeit zum vaterländischen Hilfsdienst heranzuziehen. Durch die jetzt erlassenen Ausführungsbestimmungen des Bundesrats sollen die Hilfsdienstpflichtigen in Stammtafeln aufgenommen werden, damit man sie im angegebenen Fall zur Hilfsdienstleistung heranziehen kann. Die Ortsbehörden müssen Listen aufstellen, in die alle die männlichen Deutschen, die in der Zeit nach dem 30. Juni 1857 und vor dem 1. Januar 1870 geboren sind, aufgenommen sind. Es handelt sich also hier um die nicht mehr landsturmpflichtigen männlichen Personen. — Auch eine Reihe von Ausnahmen sind in den Ausführungsbestimmungen vorgesehen und zwar für die Berufe, die von den in Frage kommenden männlichen Personen vor dem Jahre 1917 selbstständig oder im Hauptberuf ausgeübt worden sind. In Frage kommen hierbei Ärzte, Apotheker, Tierärzte, Beamte, Angehörige der Land- u.

Forstwirtschaft, Personen im Schiffsverkehrsverehr, im Eisenbahnverkehr. Auch die Personen sind aufgenommen, die in direktem Zusammenhang mit Kriegsgeschäften stehen. Die einzelnen Kriegsgeschäfte aller Vollmacht in den Ausnahmen noch weiter zu und bestimmte Betriebe als nicht für die Hilfsdienstleistung in Frage kommend zu bezeichnen.

Ausland.

Amerika.

— New-York, 25. Febr. (Hf.) Der wachsende Erregung über die Lebensmittelnot, die sich in zahlreichen Verfassungen Luft macht, steht die Lage der Not keineswegs bloß durch die Störung des Eisenbahnverkehrs verursacht ist, sondern durch die Enterte des letzten Jahres und durch die Tatsache, trotzdem zweimal soviel Nahrungsmittel aus Amerika wurden wie 1914.

— New-York, 25. Febr. (Hf.) Der gegenwärtige Bundeskongress hat bis zu dem durch die Verfassung vorgeschriebenen Ablauf seiner Amtzeit nur noch Arbeitstage. Der neugewählte Kongress tritt am 1. März in Washington zusammen. Die Republik bemüht sich jedoch, Wilson zur Aufhebung einer ordentlichen Tagung zu zwingen, weil sie nicht zu finden, ihm neun Monate lang ganz freie Hand zu lassen.

Notiales.

Weilburg, 27. Februar.

† Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Landwehrmann Fahrer Johannes Schmitt aus Tiefenbach, bei einem Art.-Regt.

† Hauptmann Konstantin Moriz aus (Sohn des verstorbenen Bürgermeisters Moriz) wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

† Fürs Vaterland gestorben: Fahrer Schmidt aus Gaudernbach. — Ehre den Andenken!

† Der langjährige Bürogehilfe bei der Stadtverwaltung, Herr Wilhelm Ruhn aus Aum ist als Stadtschreiber nach Herborn berufen.

Der königliche Landrat des Oberlahnkreises folgende Bekanntmachung: „In letzter Zeit sind mehrfach Klagen darüber geführt worden, daß die Bandwirten untergebrachten Kriegsgefangenen zum Teil unserer Bevölkerung unter verabschiedet werden, mache darauf aufmerksam, daß nach einer Bestimmung des Reichsministeriums den Kriegsgefangenen nicht verabreicht werden darf. Wer diese Bestimmung verstößt, hat Entziehung der Befugnisse zur Kenntnis gelangen, sind mir mitzuteilen.“

4 Das Reichseisenbahnamt hat für die Dauer des Krieges angeordnet, daß ein Wagenstandgeld für die und Feiertage nur dann zu zahlen ist, wenn die oder Entladungsfahrt schon am Tage vorher abgelaufen. Sonst wird für Sonn- und Feiertage kein Standgeld mehr erhoben.

Bermitteltes.

* Breitenau (Unterwesterwald), 24. Febr. dem „Rassauer Bote“ aus gut unterrichteter Quelle mitgeteilt wird, sind im Kirchspiel Breitenau Schwarzen Pocken ausgebrochen. 2 Pocken sollen in Breitenau festgestellt worden sein; einige in der Ortschaft Deseben und anderswo. Die Behörden natürlich sofort die nötigen Abwehrmaßnahmen getroffen und etwa 100 Personen sind feuchendverdächtig in benachbarten Krankenhäusern sanitärem Sinne isoliert worden. Näheres ist noch bekannt gegeben worden.

* Berlin, 24. Febr. (Forderungen der Kartobauer.) Der erste deutsche Kartoffeltag, veranstaltet von der deutschen Kartoffelbau-Gesellschaft, faßt

Das Melken.

(Nachdruck verboten.)

Die Milchpreise sind in der letzten Zeit sprunghaft und anderen Artikeln gegenüber ganz außergewöhnlich in die Höhe gegangen, so daß sich der Landwirt genötigt sieht, gerade der Gewinnung und Verarbeitung der Milch mehr als bisher seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Leider hält es nun sehr schwer, gutes und zuverlässiges Melkpersonal zu bekommen. Es sollte deshalb der Landwirt erste Sorge sein, dieses eventuell selbst heranzubilden, wie er die Tätigkeit der Melker stets im Auge zu behalten hätte. Das Handmelken von geübtem Personal ist durch Melkmaschinen und Apparate, wie sie im Großbetriebe längst benutzt werden, noch bei weitem nicht zu ersetzen, denn nur beim Handmelken kann auf die Eigenart des Tieres, auf ein Schwer- und Leichtmelken, wie auf die Euterbeschaffenheit mit Vorteil eingegangen werden.

Zunächst ist die Zahl der Melkungen pro Tag auf den Ertrag von großem Einfluß. Da bei jedem Melken ein besonderer Reiz auf die Tätigkeit der inneren Organe des Euters, besonders auf die sog. Milchdrüsen, ausgeübt wird, ist der Ertrag um so höher, je öfter gemolken wird. Eine neumilkende Kuh mit großer Milchergiebigkeit sollte täglich drei- bis viermal gemolken werden. Sonst sollte unbedingt dreimaliges Melken die Regel sein. Nur bei altmelkenden Tieren dürfte ein zweimaliges Melken ausreichen. Es ist tatsächlich nachgewiesen, daß bei dreimaligem Melken der Mehrgewinn 15 bis 20 Prozent beträgt. Auch bleibt die Milch bei weitem nicht so schnell zurück als bei nur zweimaligem Melken. Bei dreimaligem Melken wären die Melkzeiten auf 5 Uhr morgens, 12½ Uhr nachmittags und 8 Uhr abends zu legen. Es entsteht dadurch eine Nachpause von neun Stunden, eine Vormittagspause von 7½ Stunden und eine Nachmittagspause von ebenfalls 7½ Stunden. Die Melkpausen sind dann fast gleich groß, und darauf kommt es in erster Linie an. Zu lange und ungleichmäßige Pausen halten die Milch allmählich zurück; besonders sind zu lange Pausen hierzu angetan, und das ist leicht erklärlich, denn die Milchsubstanzen können sich nur dann in den Milch-

Drüsen bilden, wenn die Drüsen leitend gehalten werden. Drüsen ausgefüllt sind, der immer bei überfülltem Euter eintritt. Es kommt auch oft vor, daß bei größerem Druck die in den unteren Teilen der Strichen liegenden Schließmuskeln ihren Dienst versagen und die Tiere, besonders beim Liegen, unauffällig die Milch laufen lassen. Ferner muß dafür Sorge getragen werden, daß das Euter bei jedesmaligem Melken vollständig entleert wird. Die in dieser Beziehung angestellten Versuche haben ergeben, daß die Milchergiebigkeit um so länger bestehen bleibt und um so größer ist, je sorgfältiger die Euter ausgemolken und je genauer die Melkpausen eingehalten werden. Ebenso ist nachgewiesen, daß die zuletzt aus dem Euter beförderte Milch die beste und fettreichste ist. Aus diesem Grunde ist das Walken des Euters, wenn es möglich und nicht etwa roh gefühlt, von großer Wichtigkeit. Sonst ist die Morgenmilch bedeutend fettärmer, als die Mittags- und Abendmilch. Die Zahlen schwanken zwischen 2,7 und 3,7 Prozent; der Unterschied ist also ein ganz enormer, und es empfiehlt sich deshalb, die zu den verschiedenen Tageszeiten gewonnene Milch getrennt zu halten und sie auch, wenn möglich, verschieden zu verwerten. — Da das Euter aus zwei, durch eine Scheidewand voneinander räumlich getrennten Hälften besteht und jede dieser Hälften zwei Strichen hat, ist ein kreuzweises Melken anzuraten. Auf diese Weise bleiben beide Euterhälften gleichmäßig und ständig unter dem Melkreize, was wiederum von Wichtigkeit ist, denn gerade hierdurch wird die fettreichste Milch produziert. Mangelhaftes und rohes Ausführen des Melkens hat nicht selten ebsartige Euterentzündungen zur Folge. J. P.

Viehucht.

Die richtige Stalltemperatur.

Die Ursachen der niedrigeren Stalltemperatur sind in den meisten Fällen undichte Türen, Fenster, Wände und Decken, zu großer Raum (infolge des Krieges) und der Futternot bedingte Verringerung des Viehbestandes und der ungenügender Jauche-Abfluß. Zur Erhöhung der Stalltemperatur empfiehlt es sich, den Raum der Zahl der Tiere entsprechend einzukürzen. Diese Einschränkung

kann so weit gehen, daß den Tieren nur so viel bleibt, um sich ungehindert legen zu können. Sie werden durch Stroheinlage, der wöchentlich gewechselt werden und immer als Streu verwendet werden kann, oder Spundbretterwände. Eine Erhöhung der Temperatur wird ferner erzielt durch längeres Liegenlassen Dungs und bei strenger Kälte durch Verjagen der Türen und Fenster. Sonst empfiehlt es sich, Innentemperatur der Tiere zu erhöhen. Die tägliche Verabreichung von Warmfutter und fütterung fettbildender Futtermittel, zu denen in Linie die Hülsenfrüchte zählen. Selbstverständlich für genügenden Luftaustausch Sorge zu tragen. Pferdeställe gilt als Normaltemperatur eine Wärme 15—16 Grad Celsius, für Rindviehställe 14—16 Grad für Schafställe eine solche von 8—10 Grad. Es kommen mit geringerer Stalltemperatur aus. Sonst als Regel gelten, daß zur Wast aufgestellte Tiere, in feuchthaltigem Futter versehen werden, kühlere stehen. Muttertiere aber einer größeren Wärme bedürftigen Jungtiere. Besonders haben einzelne Tiere unter der Winterkälte zu leiden, da sie in der Ställe sind, die Stallung genügend zu erwärmen.

Geflügelucht.

Die Winterlegetätigkeit der Hühner.

(Nachdruck verboten.)

Soll die Winterlegetätigkeit des Geflügels gemessen, so ist vor allem auf die Erhaltung einer messbaren Stalltemperatur Wert zu legen. Eine Wärme in kälteren Perioden im Stalle auf wenig 5 Grad Reaumur, so werden bald alle Tiere in Tätigkeit einfallen. Besonders die südlicheren Rassen tragen, da sie ein mangelhafteres Wintergefieder haben, die Kälte viel weniger, als die reichgefederten Rassen. Bei größerer Kälte und kalten Winden die Hühner nur während der Mittagsstunden ins Freie lassen und dann tüchtig in Bewegung gehalten, während sie sich innerhalb der übrigen Tagesstunden

den Beschluß: Die in großer Zahl zum 1. deutschen Kartoffeljahres versammelten Kartoffelbauer, durchdrungen von ihrer Pflicht und der schweren Verantwortung, die Weltversorgung mit Kartoffeln im kommenden Centjahre besser zu sichern als im laufenden Jahre, verlangen von den maßgebenden Stellen eine stetige Aufmerksamkeit und den sorgfältigsten Berücksichtigung der unerläßlichen feststehenden Vorbedingungen für eine gute Kartoffelernte. Sie fordern im einzelnen: 1. Belassung genügender Mengen von eigenen Kartoffeln in allen Kartoffelwirtschaften; 2. Sicherung des Saatwechsels und des Saatkartoffelbezuges durch Freigabe genügender Mengen von Kartoffeln zu diesem Zwecke; 3. Sicherstellung der menschlichen Arbeitskräfte und zwar sowohl von Arbeitern wie von Aufsichtsbearbeitern. Der Pachtfruchtbaue erfordert mehr Aufsichtspersonal als heute den Gütern belassen wird; 4. Freigabe genügender Futtermengen für das Jungvieh, besonders während der Frühjahrseinstellung; 5. Rechtzeitig bekannt gegebene lohnende Preise, die den Kartoffelbau die Konkurrenz mit Rohrlüben, Mohrrüben usw. aushalten lassen. Wir müssen schließlich Einspruch erheben gegen die für die Erhaltung des Kartoffelbaues überaus gefährliche Art und Weise, in der von den Landratsämtern unter dem Drucke höherer Anordnungen selbst die Pflanzkartoffeln den Landwirten weggenommen werden.

Merke!

Segen der Polizeistunde. Während in unserem südlichen Nachbarstaat, der Schweiz, vor dem Kriege in einer Reihe von Kantonen eine Polizeistunde nicht bestand oder sehr spät angelegt war, haben nun auch diese mit ihrer Einführung oder Früherlegung während der zwei Kriegsjahre die besten Erfahrungen gemacht. Ja, in der größten Stadt der Eidgenossenschaft, in dem über 200000 Einwohner zählenden Zürich, das mit seinen zahlreichen Nachbarn vor der Kriegszeit eine solche Nachbarn als unentzählig bezeichnet hätte, hat die auf Winternacht festgesetzte Polizeistunde sehr günstig gewirkt. So ist z. B. die Zahl der polizeilichen Verhaftungen wegen Widerseßlichkeit, Streit und Ruhestörungen von 1928 i. J. 1913 auf 994 i. J. 1915, also auf die Hälfte gesunken. Der Stadtrat entschied sich darum schon jetzt für die bleibende Geltung des zeitigen Wirtschaftsschlusses, und am 19. November hat sich auch die Volksabstimmung mit 18000 Ja gegen 12000 Nein dafür ausgesprochen. Das Beispiel von Zürich wird sicher auf andere Städte der den Wirtschaftsschlus auch erst als Kriegsmassnahme kennen, einen günstigen Einfluss ausüben.

epd. Der Weltkrieg und das jüdische Volk. Die gewaltigste der Weltkriege gerade das jüdische Volk in Mitleidenschaft zieht, ergibt sich daraus, daß in den kriegführenden Staaten nach einer Aufstellung der „Evangel. Kirchen-Zeitung“ 94,2 pSt. der europäischen Judentum etwa 5800000, in neutralen Ländern nur 5,8 pSt., etwa 600000 Juden, wohnen. Aus den außereuropäischen Kriegsgebieten kommen noch etwa 1400000 Juden hinzu, die mit hereingezogen sind in das Weltkriege. Von 19 Mill. Juden sind also 80 pSt., etwa 11200000 am Krieg beteiligt, zum Teil mit am schwersten betroffenen, in Galizien und Rußland. Eine Neuordnung haben die Verhältnisse der jüdischen Religionsgemeinschaft in dem neugeschaffenen Königreich Polen erfahren, wo ein Oberster Rat von 21 Mitgliedern, vierzehn polnischen, sieben rabbinischen, zum Teil von der Staatsregierung ernannt, zum Teil durch die neugeschaffenen Religionsgemeinden gewählt, an der Spitze steht. Das Judentum hat hiermit zum ersten Male in Polen die Anerkennung als Religionsgemeinschaft erfahren, während bisher jede Organisation fehlte.

Letzte Nachrichten.

O. B. L. S. n. b. a. c. h. 27. Febr. Unteroffizier August Schmidt dahier, im Ref.-Fußart.-Regt. Nr. 20, wurde zum „Sergeant“ befördert.

dem gedachten und geschäftigen Scharraum — die hier nicht fehlen — aufhalten können. Das Futter ist den Tieren dann in die Streu zu werfen, so daß sie genötigt sind, danach tüchtig zu scharrn; durch die Bewegung wird ihre Körperwärme bedeutend erhöht. Im Scharraum füttere auch das Strohbad untergebracht werden, wie überhaupt auf die Erhaltung des Ungeziefer während der kalten Jahreszeit großer Wert zu legen ist. Dann ist an kälteren Tagen das Futter gewärmt zu reichen. Des Morgens empfiehlt sich ein Mischfutter (weich) aus gekochten, zerdrückten Kartoffeln, mit Weizen- oder Roggenkleie, gebrühtem Häcksel aus Kleehheu und einem Zusatz aus Spratts Geflügelfutter, das unter anderem auch Grünfütterungsstoffe enthält. Am den halben Nachmittag wird Körnerfutter gereicht, und zwar abwechselnd Hafer, Gerste, Weizen und Mais. Die Abmahlung im Futter spielt eine bedeutendere Rolle. Auch tut im Winter eine geringe Beigabe Erbsen gut, da sie die Körperwärme erhöht. Besonders wird vor der Fütterung sogenannter geringer Körner gewarnt; die das wenige Geld, das sie kosten, nicht einmal wert sind, da dem „Weringer“ viel für die Fütterung wertloses Zeug beigegeben ist und der kaum nennenswerte Inhalt der Schalen zumeist aus verschimmelten oder gar verfaulten Weizenkörnern besteht, der den Tieren nur den Magen beschwert und schädlich wirkt. Wenn wir dafür sorgen, daß den Tieren das nötige Futter in reichlicher Abmahlung zugeführt wird, ihnen die zum Gesunden Weiden und Regen erforderliche Körperwärme erhalten bleibt, und Krankheiten und Ungeziefer ferngehalten werden, so wird uns die Vegetabilität der Tiere auch im Winter voll und ganz befriedigen. J. P.

Feldwirtschaft.

Kartoffeln und Tomaten an einer Pflanze.

Auf dem südlichen Gute Berlin-Blantenfelde sind von dem Gartenbauamt Weiz Versuchsversuche von Kartoffeln mit Tomaten im Vorjahre ausgeführt worden, deren Ergebnis besondere Beachtung verdient. Wenn dieser Versuch an sich auch nicht neu ist, da solche Ver-

Berlin, 26. Febr. abends. (W. T. B. Amtlich.) Ostlich von Arras scheiterte mittags ein englischer Vorstoß; im **Sailly-Abtschull** hat sich abends die Gefechts-tätigkeit gesteigert. Im Osten nichts Besonderes.

Berlin, 27. Febr. (W. T. B. Amtlich.) In der Nacht vom 25. zum 26. Februar stießen Teile unserer Torpedobootsstreitkräfte unter Führung der Korvettenkapitane Tilleßen und Albrecht (Konrad) in den englischen Kanal bis über die Linie Dover—Calais und in die Themsemündung vor. Die im Kanal gestellten englischen Zerstörer wurden nach heftigem Artilleriegefecht gesprengt. Mehrere von ihnen wurden durch Treffer beschädigt und gingen weiteren Kämpfen durch schleunigen Rückzug aus dem Wege. Unsere Boote erlitten keine Verluste oder Beschädigungen. Im übrigen wurde in diesem Gebiete vom Gegner nichts gemeldet. Ein anderer Teil unserer Torpedoboots drang, ohne irgendwelche Bewachung anzutreffen, bis nach Nord-Foreland und in Downs vor. Die militärische Küstenanlagen bei Nord-Foreland, die dahinter liegende Stadt Margate, sowie einige dicht unter Land zu Unter liegende Fahrzeuge wurden mit beobachtetem gutem Erfolg unter Feuer genommen; Handelsverkehr wurde nicht angetroffen. Auch diese Boote sind vollständig und unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Wien, 27. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 26. Febr.:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von

Radens

Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef

Nordwestlich des Tartaren-Passes schlugen unsere Truppen einen neuerlichen russischen Angriff im Handgranatenkampf ab.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Südlich von Brzezany wurde ein neuer russischer Vorstoß abge schlagen. Westlich von Luck überfielen unsere Stoßtrupps mehrere feindliche Feldwachen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nachmittags setzte wieder an der küstentländischen Front und in einzelnen Tiroler Abschnitten stärkeres Artilleriefeuer ein. Bei Verdolba drangen unsere Truppen nachts in eine stark befestigte feindliche Sappe ein, zerstörten diese und vernichteten die Besatzung bis auf einige Leute, die als Gefangene eingebracht wurden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

London, 27. Februar. (W. T. B.) Das Reuterische Bureau meldet amtlich: Der Passagierdampfer „Laconia“ (13099 Bruttoregistertonnen) der Cunard-Linie, der von New York kam, ist ohne Warnung torpediert worden. Ein Schiff mit 270 Überlebenden der „Laconia“, darunter eine Anzahl Passagiere, wird um Mitternacht im Hafen erwartet.

Sofia, 26. Febr. (W. T. B.) Generalstabsbericht vom 25. Febr. Mazedonische Front: Zwischen dem Prespa-See und dem Wardar schwaches Artillerie-, Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. Beim Dorfe Schloep südlich Gephgeli vertrieben wir eine starke feindliche Erkundungs- abteilung. Zwischen dem Wardar und Dojran See ziemlich heftiges feindliches Artilleriefeuer. In der Seeres-Ebene Patrouillenscharmützel und die übliche

juage bereits jünger und wachsender Pflanzen vor- genommen worden sind, so ist er auf die durch den Krieg hervorgerufenen Verhältnisse zurückzuführen. Die für diesen Zweck ausgeführten Pflanzkartoffeln wurden im Frühjahr in Lössen gelegt und angetrieben. Nachdem die Kartoffelpflanzen etwa 15 Zentimeter hoch waren, wurde die Verebelung vorgenommen. Diese wurde in der Weise ausgeführt, daß alle Triebe bis auf einen einzigen von jeder Kartoffelpflanze entfernt wurden und in diesen ein Tomatenreis festlich eingeführt und die Verebelungsstelle verbunden. Hierauf wurden die Pflanzen in ein mit gespannter Luft gefülltes Haus gebracht. Nach wenigen Tagen war der Tomatenreis bereits angewachsen, und um abgehärtet zu werden, wurden die Pflanzen luftiger gestellt. Der über der Verebelungsstelle nach vorhandene Kartoffeltrieb wurde entfernt, worauf die Auspflanzung ins freie Land am 18. Mai erfolgte und sich die Pflanzen während der Sommermonate in üblicher Weise entwickelten. Die Entfernung später entliegender Kartoffeltriebe mußte wegen Mangels an Arbeitskräften unterbleiben, und dies war sogar von Vorteil. Die Pflanzen lieferten je 1 Kilogramm Kartoffeln und Tomaten, während die Pflanzen, an denen die Kartoffeltriebe entfernt waren, keinen solchen Ertrag brachten.

Hauswirtschaftliches.

Das Grünwerden der im Keller lagernden Kartoffeln.

Die in hohen, gut belüfteten Kellern lagernden Kartoffeln nehmen mitunter einen eigenartigen, für den Menschen unangenehmen Geschmack an, der seine Ursache in der durch die Einwirkung des Tageslichts begünstigten Bildung größerer Mengen von Chlorophyllkörnern (Blattgrünkörnern) hat. Unter Blattgrünkörnern werden die Zellenbestandteile verstanden, die dem oberirdischen Teile der Gewächse die grüne Farbe verleihen. Der schlechte Geschmack macht sich sogar schon bemerkbar, bevor die Knollen eine deutliche wahrnehmbare grüne Farbe erhalten; er ist um so widriger, je länger die Kartoffeln lagern. Aus diesem Grunde erscheint es geraten, das grelle Tageslicht von den Kartoffeln soviel als möglich fernzuhalten und entweder den ganzen Keller abzudien-

Artillerietätigkeit. Rumänische Front. In der Umgegend von Mahmudie Feueranstausch zwischen Posten. Bei Tulcea vereinzeltes Artilleriefeuer beiderseits des St. Georgs-Arms.

Konstantinopel, 26. Febr. (W. T. B.) Amtlicher Heeresbericht. Tigrisfront: Planmäßig und um ihre Verbindung mit den eingetroffenen Verstärkungen herzustellen, wurden unsere tapferen, heldenhaften Truppen, die seit einem Jahr die vorgeschobene Stellung bei Rutel-Amara, östlich und westlich davon hielten, jetzt westlich davon zurückgenommen. Der Feind merkte die Bewegung gar nicht. — Kaukasusfront: Im Abschnitt des linken Flügels mähtiges Artillerie- und Infanteriefeuer beiderseits. Die Tätigkeit der Erkundungsabteilungen war beiderseits rege. An drei verschiedenen Stellen schlugen wir drei russische Abteilungen, deren jede etwa 100 Mann stark war, ab. — In den anderen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Bestellungen

auf das

Weilburger Tageblatt

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

für den Monat März

wollen die Abonnenten bei der nächsten Postanstalt, dem Landbriefträgern oder bei unsern Austrägern machen.

Inserate und Bekanntmachungen haben bei der großen Verbreitung des „Weilburger Tageblattes“ einen guten Erfolg.

Fürsorgestelle

für Kriegs-Hinterbliebene.

Beim Kreisauusschuss des Oberlahnkreises ist eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen und sonstige bedürftige Hinterbliebenen von gefallenen Kriegern eingerichtet worden.

Sprechst.: Donnerstags jeder Woche von 9—12 Uhr vorm. im Kreishaus 1, Zimmer 5.

Evangel. und kathol. Gesangbücher

in jeder Preislage.

Sehr schöne Auswahl in besseren Gesangbüchern

für Konfirmanden und Kommuni-kanten

empfehlen

Buchhandlung S. Zipper, S. m. b. S.

den oder, wenn dies nicht angängig erscheint, wenigstens die für den Hausgebrauch bestimmten Kartoffeln einzubeden, was mit Sackleinwand, einer unbrauchbar gewordenen Decke, einem alten Teppich und dergleichen am zweckmäßigsten geschehen kann. Für die zur Viehfütterung oder zur Ausaat bestimmten Kartoffeln ist das Grünwerden natürlich nicht weiter nachteilig. J. P.

Gemeinnütziges.

Wachsen und Leeren der Baumschnittflächen.

Im Obstbau beginnt jetzt die Zeit des Schnitts und des Ausputzens. Grobhere Schnittwunden werden hierbei mit einem scharfen Messer geglättet und dann mit Baumwachs oder Teer bestrichen. Es herrscht allgemein die Ansicht, daß dies auch mit kleinen Schnittwunden zu geschehen habe. Die Erfahrung hat jedoch gelehrt, daß Wunden mit einer Schnittfläche bis zu 2 Zentimeter Durchmesser besser verwachsen und weniger Fäulnisstellen zeitigen, wenn der Wachs- oder Teerstrich unterbleibt. Wenn auch zwischen den einzelnen Baumarten in dieser Beziehung keine Verschiedenheiten bestehen und allgemein Schnittflächen an Apfelbäumen weniger günstig verheilen als an Birnbäumen, so stellen sich Fäulnisbildungen und Wucherungen in der Regel nur an solchen Schnittflächen ein, die länger als 5 Jahre zur Vernarbung erfordern. J. P. Weiz, Gelnhausen.

Die Fieberbekämpfung.

Der Fieber ist gern geneigt die Schwere einer Krankheit nach der Höhe des Fiebers, der bei vielen Krankheiten auftretenden Erhöhung der Körpertemperatur zu bemessen. Es ist dies ein Irrtum, und eine unzeitgemäße Fieberbekämpfung kann leicht nachteilig werden, denn das Fieber stellt eine sich selbst auslösende Körpertätigkeit dar, die in dem Bestreben gipfelt, Giftstoffe, die sich im Körper gebildet haben, aus diesem auszuschleiden, den Körper also zu gesunden. Es ist aus diesem Grunde falsch, das Fieber zu bekämpfen, falls es nicht einen so hohen Grad erreicht, daß Störungen des Nervensystems, des Blutkreislaufs oder der Atmung zu befürchten sind. J. P. 123

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg. Bestandsaufnahme der Kartoffeln.

1. Auf Grund der Verordnung des Herrn Reichsfinanzlers vom 2. Februar d. J. findet am 1. März 1917 im Deutschen Reich eine Aufnahme der Vorräte an Kartoffeln in allen Haushaltungen statt.

Durch die Aufnahme sollen die gesamten Vorräte an Kartoffeln einschließlich der zur Saat und gewerblichen Zwecken bestimmten, sowie der zur menschlichen Ernährung ungeeigneten Mengen ermittelt werden.

2. Zur Anzeige der vorhandenen Kartoffelmengen ist verpflichtet, wer Vorräte an Kartoffeln mit Beginn des 1. März 1917 (z. B. Kellern, Mieten, Lageräumen usw.) hat. Vorräte, die zum Verbrauch im eignen Haushalt bestimmt sind, sind nur anzugeben, wenn sie 20 Pfund übersteigen; in diesem Falle ist der ganze Vorrat anzugeben.

3. Die Aufnahme-Anzeigen werden den Familien morgen zugestellt und am Donnerstag den 1. März 1917 von den Herrn Jählern abgeholt.

Wer keine Kartoffeln, oder einen Kartoffelvorrat von 20 Pfund und darunter hat, ist verpflichtet, auf der Anzeige unter Nr. 1 einen Strich oder eine Null einzutragen und die Anzeige zu unterschreiben.

Die Anleitung auf der Rückseite der Anzeigeformulare ist genau zu beachten.

Wer versehentlich keine Anzeigeformulare erhalten sollte, oder dem Herrn Jähler nicht hat ausshändigen können, ist verpflichtet, bis spätestens den 2. März, mittags 12 Uhr, die Anzeige auf dem Polizeibüro abzuliefern.

4. Wer die vorgeschriebene Anzeige nicht in der gesetzten Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft. Neben der Strafe können bei vorsätzlicher Zuwiderhandlung Vorräte, die verschwiegen worden sind, eingezogen werden, ohne Unterschied ob sie dem Anmeldepflichtigen gehören oder nicht, auch wer fahrlässig bei der Anzeige handelt, wird bestraft.

5. Eine Nachprüfung der Kartoffelvorräte durch ein militärisches Kommando soll stattfinden.

Damit die Erhebung und die Nachprüfung in jeder Beziehung einwandfrei erfolgt, halten wir eine sofort vorzunehmende Dreiteilung der Bestände in Speisekartoffeln, Saatkartoffeln und für den menschlichen Genuß ungeeigneten Futterkartoffeln für erforderlich.

6. Bei der Bestandsaufnahme am 16. Januar 1917 haben die Familien die Anbaufläche zur Saat in Ruten angegeben. Diese Angabe in Ruten ist auch auf dem Anzeigeformular zu machen.

Als Saatgut auf eine Rute Anbaufläche sind 10 Pfund Kartoffel notwendig.

Weilburg, den 27. Februar 1917.

Der Magistrat.

Heute nachmittag geben wir im Rathausaale

Fett-Talg

an hiesige Einwohner und zwar

um 4 Uhr Nr. 301-400

5 401-500 ab.

Die Abgabe findet nur gegen gleichzeitige Vorlage der Fett- und Fleischkarten statt.

Einweispapier und kleines Geld bitten wir mitzubringen.

Weilburg, den 27. Februar 1917.

Der Magistrat.

Wegen Revision bleibt die Stadtkasse morgen

Mittwoch, den 28. d. M., geschlossen.

Weilburg, den 27. Februar 1917.

Der Stadtrechner.

Anstelle unseres infolge Einstellung ausscheidenden

Büroangestellten wird ein jüngerer Gehilfe sofort gesucht.

Meldungen unter Anschlag eines Lebenslaufes nebst

Zeugnissen über seitherige Beschäftigung und unter Angabe der geforderten monatlichen Vergütung sind bei uns bis zum 1. März d. J. einzureichen.

Weilburg, den 24. Februar 1917.

Der Magistrat.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Provinzialausschuss der Provinz Hessen-Nassau.

Die vornehmste Dankeschuld des deutschen Volkes gegen seine im Kriege gefallenen Söhne ist die Fürsorge für die Hinterbliebenen, insbesondere für die Witwen und Waisen der auf dem Felde der Ehre gestorbenen Helden. Die Nationalstiftung hat sich die Erfüllung dieser Pflicht zur Aufgabe gesetzt. Sie erstreckt ihre Tätigkeit bereits über das ganze Reich. Auch in unserer Provinz hat sie schon warmherzige Förderer gefunden. Um aber allen Anforderungen, die mit der Dauer des Krieges und der zunehmenden Zahl der Hinterbliebenen fortgesetzt wachsen, genügen zu können, ist die Stiftung auf die Mitarbeit aller angewiesen. So wenden wir uns denn im Vertrauen auf die oft bewiesene Opferfreudigkeit an die gesamte Bevölkerung unserer Provinz mit der herzlichen Bitte:

„Gebt für die Witwen und Waisen; gebt für alle hilfsbedürftigen Hinterbliebenen der tapferen Söhne Hessen-Nassaus, die ihr Leben nicht nur für das Vaterland, sondern auch für Euch dahingegeben haben, denen ihr allein es zu danken habt, dass ihr ungestört Eurem Erwerb, Eurem Beruf nachgehen könnt! Vergesst die teuren Toten nicht! Dankt ihnen ihre Treue durch treue Fürsorge für ihre Hinterbliebenen! Spendet Geld und Wertpapiere, und spende ein jeder nach seinen Kräften gern im Gedanken, wie gering doch solche Opfer an Geld und Gut sind gegenüber dem Opfertod so vieler Tausender unserer Brüder!“

Namens des Provinzialausschusses der Nationalstiftung.

Der Vorsitzende.

Hengstenberg,

Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau.

Wirklicher Geheimer Rat.

Aufruf!

Unser Vaterland hat einen gewaltigen Krieg gegen eine Welt von Feinden zu bestehen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist es zwar, hier in erster Linie zu helfen, aber diese Hilfe muss ergänzt werden durch freie Liebesgaben, als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Helden dargebracht, die in der Verteidigung des Deutschen Vaterlandes zum Schutze unser Aller ihr Leben dahingegeben haben.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen, gebt! Gebt schnell! Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Spenden für die Nationalstiftung werden von der Kreisparkasse und deren Nebenstellen, den Landesbankstellen in Weilburg und Runkel und deren Nebenstellen, vom Bankhause Hermann Herz, Weilburg, dem Vorschuss-Verein in Weilburg und den Geschäftsstellen des „Weilburger Tageblattes“ und des „Kreisblattes“ gerne entgegengenommen. Auch alle Postanstalten und Reichsbankstellen sind zur Annahme von Spenden bereit.

Der Ausschuss für den Oberlahnkreis:

Lex, Landrat, Geh. Reg.-Rat, Weilburg, Anzlon, Bürgermeister, Mengerskirchen, Benner, Hauptlehrer, Löhnberg, Bernhardt, Bürgermeister, Cubach, Bierbrauer, Fabrikant, Löhnberg, Book, Bürgermeister, Ahlhaus, Buchholz, Kreisdeputierter, Amstutz, Runkel, Caspari, Bürgermeister, Villmar, Cramer, Buchdruckereibesitzer, Weilburg, Daun, Rechtsanwalt und Notar, Weilburg, Deissmann, Dekan, Cubach, Ebert, Obermeister der Metzgerinnung, Weilburg, Emilius, Forstmeister, Windhof, Emmerloh, Veterinär, Weilburg, Endres, Pfarrer, Seelbach, Eisecke, Dr. Kgl. Berginspektor, Direktor der Krupp'schen Bergverwaltung, Weilburg, Erlenschach, Beigeordneter, Weilburg, Gelbert, Kreis-Ausschuss-Mitglied, Löhnberg, Griesen, General, Weilburg, Gropius, Professor, Stadtverordnetenvorsteher, Weilburg, Gross, Bürgermeister, Runkel, Hopp, Bürgermeister, Reichstagsabgeordneter, Seelbach, Helmke, Dr. Professor, Direktor der Landwirtschaftsschule, Weilburg, Herr, Pfarrer, Weilburg, Heymann, Dr. Amtsgerichtsrat, Weilburg, Hillebrand, Rentmeister, Weilburg, Hoos, Oberförster, Weilmünster, Hummerich, Pfarrer, Langenbach, Karthaus, Bürgermeister, Weilburg, Kirschberger, Kaufmann, Weilburg, Klein, Bürgermeister, Weilmünster, Klein, Domänenrentmeister, Weilburg, Körber, Hauptlehrer, Weilburg, Köhler, Dr. Geh. San.-Rat, Beigeordneter, Weilburg, Kramp, Bürgermeister, Steeden, Krumhaar, Forstmeister, Weilburg, Kurts, Pfarrer, Essershausen, Landau, Dr. Bezirksrabbiner, Weilburg, Lantius-Bonings, Dr. Sanitätsrat, Weilmünster, Linden, Forstmeister, Johannisberg, Lommel, Kaufmann, Weilburg, Lohmann, Dr. Amtsgerichtsrat, Landtagsabgeordneter, Weilburg, Marxhausen, Dr. Professor, Gymnasialdirektor, Weilburg, Meckel, Pfarrer, Löhnberg, Meyer, Pfarrer, Runkel, Minchke, Direktor, Kreisdeputierter, Weilburg, Moritz, Carl, Bergwerksdirektor, Weilburg, Münscher, Kreissekretär, Weilburg, Nafziger, Domänenpächter, Hof Gladbach, Obenaus, Dekan, Limburg, Orb, Amtsgerichtsrat, Weilburg, Planer, Hotelbesitzer, Weilburg, Pöts, Rendant der Kreisparkasse, Weilburg, Radecke, Pfarrer, Selters, Reiffenberg, N. Kaufmann, Weilburg, Soldan, Major, Kommandeur des Offiziersgefangenenlagers, Weilburg, Schaefer, Pfarrer, Hofprediger, Weilburg, Schneider, Dekan, Villmar, Schaus, Dr. Med.-Rat, Kreisrat, Weilburg, Schultze, Steuereinspektor, Weilburg, Schmidt, Bürgermeister, Löhnberg, Stongler, Beigeordneter, Runkel, Steinmetz, Rendant der Nass. Landesbank, Weilburg, Türek, Pfarrer, Weilmünster, Weigel, Postdirektor, Weilburg, Weil, Bürgermeister, Münster, Wiesacker, Rechtsanwalt, Weilburg, von Winterberger, Oberst, Weilburg, Willemmer, Hauptmann, Kommandeur der Unteroffizierschule, Weilburg, Zwingel, Bürgermeister, Rohnstadt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Urgrossmutter

Philippine Zipp geb. Becker

sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichen Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Radecke für die trostreichen Worte am Grabe.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Friedrich Zipp.

Selters, den 27. Februar 1917.

Zu einer

Hauptversammlung

der Weilburger Ortsgruppe des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung

wird hierdurch auf Mittwoch, den 28. Februar 1917, abends 8 Uhr, ins „Deutsche Haus“ ganz ergeben eingeladen. Auch Damen und Nichtmitglieder sind willkommen.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen des Vorstands über die gegenwärtige Lage des Vereins.
2. Vorstandswahlen.
3. Bericht des Herrn Manke über einen Plan zur regelmäßigen Sammlung örtlicher Kriegserinnerungen.

Prof. Gropius.

Weilburg, 24. Februar 1917.

Goldankaufsstelle Weilburg

im Zimmer 4 des kgl. Landratsamtes, Limburgerstr. 10.
(Geschäftsstunden: 8-12 vorm. und 1-5 nachm.)

Anfang März findet wieder eine Abschätzung der bei uns eingegangenen Wertgegenstände statt. Es wird deshalb gebeten, vorher abzuliefern, was etwa noch von den Besitzern an Gold oder Platin zum Verkauf durch uns bestimmt ist. Die Bezahlung kann dann gleich am Tage nach der Abschätzung durch die Reichspostkasse erfolgen, was gleichzeitig auch außer den Gedenkbüchern die Denkmünzen und Erbschaften abgegeben werden. Möge jeder beherzigen, was wir diese Tage gelesen haben:

„Schickt das Gold zur Sammelstelle
Oder bringt es selbst herein!
Sucht nach! Auf alle Fälle
Wird noch was zu finden sein.“

Feldpostschachteln

in allen Größen und Formen, für Eier, für Marmelade und Zigarren, mit besonderer Einteilung, empfiehlt

H. Zipper, G. m. b. H.

Freundliche

4-Zimmer-Wohnung

mit Gartenanteil per 1. April evtl. später zu vermieten.

Ropy, Adolfsstr. 4.

Abiturient

erteilt noch Privatstunden.

Zu erfrag. i. d. Exp. u. 1423.

Entlaufen

deutscher Schäferhund, auf den Namen „Floss“ hörend. Meldungen erbeten an **Christ. Streng,** Mengerskirchen.

2 junge, weiße, große

Peking- und Enten

und 1 Enten abzugeben.

Wo, sagt d. Geschäftsstr. u. 1421.

Man sucht

und findet

alles

durch das „Weilburger Tageblatt“, welches in allen Schichten der Bevölkerung gelesen wird.

Tüchtiges Mädchen

für Küche u. Hausarbeit sucht **Frau General Griesen,** Frankfurterstr. 13.

Frau oder Mädchen

zur Aushilfe, für Vormittag oder auch bis Nachmittags 3 oder 4 Uhr gesucht.

Frau Zipper, Weilmünster.

Tüchtiges Mädchen

für Küche und Hausarbeit sucht **Frau Kemp, Frankfurterstr.**

Tüchtiges

Alleinmädchen

in gutem Haushalt zum baldigen Eintritt gesucht.

Lohn 25-30 Mark. Offert mit Zeugnisabschrift u. Bild zu richten an:

Frau Prof. Dr. Levy Frankfurt a. M., Rottelstr. 4. II.

Tücht. Mädchen,

welches Kenntnis vom Kochen hat, z. 1. April in best. Haushalt nach Essen gesucht. **Frau Danner, Markt**